

Clemens Fuest und Lea Immel

Ein zunehmend gespaltenes Land?

Regionale Einkommensunterschiede und die Entwicklung des Gefälles zwischen Stadt und Land sowie West- und Ostdeutschland

Regionale Divergenzen gewinnen in der öffentlichen Debatte in Deutschland zunehmend an Bedeutung und Forderungen nach einer Ausweitung politischer Maßnahmen zur Eindämmung regionaler Unterschiede mehren sich. Für die Ausgestaltung solcher Maßnahmen ist es wichtig, die Art der Divergenzen richtig zu erfassen. In diesem Beitrag untersuchen wir daher die unterschiedliche wirtschaftliche und demografische Entwicklung in deutschen Regionen. Die Analyse zeigt, dass die Ungleichheit der verfügbaren Haushaltseinkommen zwischen den Regionen in den letzten Jahrzehnten zurückgegangen ist. Dies gilt sowohl für das Einkommensgefälle zwischen Stadt und Land als auch zwischen West- und Ostdeutschland. Gleichzeitig gibt es jedoch ein wachsendes *demografisches* Stadt-Land-Gefälle. Die Bevölkerung in ländlichen Regionen schrumpft und altert schneller als die Bevölkerung in der Stadt. Dies gilt insbesondere für ländliche Regionen in Ostdeutschland.

Die Entwicklung ökonomischer Divergenzen spielt in der öffentlichen Debatte in Deutschland eine wachsende Rolle. Dabei geht es nicht nur um Unterschiede zwischen einzelnen Bürgern oder Haushalten, sondern zunehmend auch um den Abstand zwischen reichen und armen Regionen (vgl. hierzu etwa Hüther et al. 2019). In Deutschland gilt die Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse als ein wichtiges politisches Ziel, auch wenn umstritten ist, an welchen Indikatoren gemessen werden soll, wann Lebensverhältnisse gleichwertig sind und wann nicht, bzw. ob man diese überhaupt messen kann und welche politischen Konsequenzen daraus gezogen werden sollten.¹

Divergenzen zwischen Regionen werden häufig mit dem Gefälle zwischen Stadt und Land in Verbindung gebracht, in Deutschland außerdem mit Unterschieden zwischen West und Ost. In diesem Beitrag untersuchen wir die Entwicklung der Ungleichheit zwischen Regionen in Deutschland insgesamt, das Stadt-Land-Gefälle und das Wohlstandsgefälle zwischen West- und Ostdeutschland.

Wohlstandsunterschiede zwischen Stadt und Land sowie zwischen West und Ost werden häufig mit aktuellen politischen Verwerfungen assoziiert. Beispielsweise wird die hohe Unterstützung für die Alternative für Deutschland (AfD) in Ostdeutschland vielfach als Folge eines Gefühls der ländlichen Be-

völkerung in Ostdeutschland darüber gesehen, wirtschaftlich »abgehängt zu sein«, nicht nur gegenüber Westdeutschland, sondern auch gegenüber den ostdeutschen Städten.

In diesem Beitrag verwenden wir Daten des Mikrozensus auf Ebene der Kreise und kreisfreien Städte, um die Entwicklung dieser wirtschaftlichen Divergenzen zu untersuchen. Dabei konzentrieren wir uns auf das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte, wir beziehen aber auch andere Faktoren ein, insbesondere die regionale demografische Entwicklung.

Die Hauptergebnisse unserer Analyse lauten wie folgt.

1. Die Ungleichheit zwischen den Regionen in Deutschland insgesamt, gemessen am durchschnittlichen verfügbaren Einkommen der Haushalte, ist in den letzten zwei Jahrzehnten zurückgegangen.
2. Diese Konvergenz ist primär durch den Aufholprozess Ostdeutschlands gegenüber dem Westen getrieben.
3. Unter den westdeutschen Regionen haben die Einkommensdivergenzen zugenommen.
4. Das Stadt-Land-Gefälle bei den verfügbaren Einkommen nimmt deutschlandweit ab. Dieser Trend ist in Ostdeutschland stärker als in Westdeutschland, wo das Stadt-Land-Gefälle klein, aber stabil ist.
5. Es gibt eine wachsende *demografische Divergenz* zwischen Stadt und Land. Die Bevölkerung auf

¹ Vgl. Ragnitz und Thum (2019) für eine allgemeine Diskussion zum politischen Handlungsbedarf zur Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse sowie die Beiträge unter der Rubrik »Zur Diskussion gestellt« in diesem Heft.

dem Land geht zurück und altert schneller als in den Städten, vor allem in Ostdeutschland.

6. Beim Vergleich der Städte untereinander zeigt sich deutschlandweit ebenfalls eine Konvergenz. Unter den westdeutschen Städten nehmen die Unterschiede allerdings zu.
7. Unter den ländlichen Regionen nehmen die Einkommensunterschiede in Deutschland insgesamt ebenfalls ab, aber auch diese Entwicklung ist vom Aufholprozess Ostdeutschlands gegenüber dem Westen geprägt. Innerhalb Westdeutschlands nehmen die Divergenzen zwischen den ländlichen Regionen leicht zu, innerhalb Ostdeutschlands sogar deutlich.
8. Ein erheblicher Teil der Entwicklung der Einkommensunterschiede zwischen Stadt und Land sowie West und Ost erklärt sich durch Unterschiede in der Altersstruktur, der Zahl der Erwerbstätigen und der Zahl der Transferabhängigen.

Als Gesamtbild ergibt sich damit eine differenzierte Regionalentwicklung. Bei der Einkommensentwicklung ist es zweifellos unangemessen, von einem generellen Trend zu wachsender regionaler Divergenz zu sprechen. Deutschlandweit sind die Unterschiede zwischen den Regionen insgesamt, zwischen Stadt und Land sowie zwischen West und Ost in den letzten zwei Jahrzehnten zurückgegangen. Innerhalb Westdeutschlands nehmen die Einkommensunterschiede allerdings zu.

Was das Stadt-Land-Gefälle angeht, ist zu berücksichtigen, dass in unserer Analyse regionale Preisniveauänderungen zum Beispiel durch steigende Wohnkosten in Ballungsräumen nicht berücksichtigt sind. Die höheren Wohnkosten in den Städten verringern das Stadt-Land-Gefälle bei den Realeinkommen weiter, und dieser Faktor dürfte in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen haben.² Das gilt auch für Ostdeutschland.

Eine wachsende Divergenz zwischen Stadt und Land insbesondere in Ostdeutschland ist allerdings bei der *demografischen Entwicklung* zu beobachten: Die Bevölkerungsdichte in ländlichen Regionen in Ostdeutschland ist zwischen 1994 und 2016 um mehr als ein Drittel gesunken. Das Medianalter ist zwischen 1994 und 2016 von 38 auf 50 Jahre gestiegen. In den ostdeutschen Städten ist das Medianalter im gleichen Zeitraum von 39 auf 43 Jahre gestiegen. In Westdeutschland gibt es ebenfalls ein demografisches Stadt-Land-Gefälle, es ist aber deutlich weniger ausgeprägt.

Der Aufbau der weiteren Untersuchung ist wie folgt. Im Abschnitt 1 erläutern wir kurz die verwendete Datengrundlage und unsere Vorge-

hensweise. Im Abschnitt 2 erläutern wir unsere Ergebnisse, und Abschnitt 3 enthält unsere Schlussfolgerungen.

1. DATENGRUNDLAGE UND METHODISCHE VORGEHENSWEISE

Wir verwenden Daten des Mikrozensus für den Zeitraum zwischen 1994 und 2016.

In unserer deskriptiven Analyse vergleichen wir die Jahre 1994, 2006 und 2016³, das aktuellste Jahr in unseren Daten. Als Einkommensvariable betrachten wir die monatlich verfügbaren Einkommen auf Haushaltsebene. Da die Einkommen im Mikrozensus nur in Einkommensklassen vorliegen, haben wir mittels multipler Imputation jedem Haushalt einen stetigen Einkommenswert zugeordnet. Die Haushaltseinkommen sind äquivalenzgewichtet und inflationsbereinigt, aber nur um die durchschnittliche Inflationsrate. Preisunterschiede zwischen Regionen, vor allem unterschiedliche Entwicklungen bei Hauspreisen und Mieten, sind nicht berücksichtigt. Die Äquivalenzgewichtung ermöglicht es, die Einkommen von Haushalten unterschiedlicher Größe und Zusammensetzung vergleichbar zu machen.⁴ Wir betrachten zunächst die Einkommensdivergenz zwischen allen Regionen und untersuchen im Anschluss Divergenzen zwischen Stadt und Land sowie West und Ost. Die Einteilung der Kreise und kreisfreien Städte in städtische und ländliche Regionen erfolgt dabei gemäß der Definition des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR). Gemäß des BBSR fallen unter die Definition des städtischen Raums alle kreisfreien Großstädte sowie städtische Kreise. Zum ländlichen Raum zählen ländliche Kreise mit Verdichtungsansätzen sowie dünn besiedelte ländliche Kreise. Die Einteilung in städtische Kreise, ländliche Kreise mit Verdichtungsansätzen sowie dünn besiedelte ländliche Kreise folgt wiederum der Definition der »Siedlungsstrukturellen Kreistypen« (vgl. BBSR 2019). Daten zur Altersstruktur der Bevölkerung, zur Erwerbstätigkeit sowie zum überwiegenden Lebensunterhalt auf Kreisebene wurden ebenfalls mit den Daten des Mikrozensus berechnet.

2. ERGEBNISSE

2.1. Ungleichheit zwischen Regionen in Deutschland

Im ersten Schritt untersuchen wir die Entwicklung der Einkommensunterschiede zwischen allen

² Ragnitz (2012) zeigt für 2009, dass regionale Nominallohndifferenzen durch Preisniveauunterschiede verringert, aber nicht vollständig abgebaut werden. Da regionale Preise sind in Deutschland nur für das Jahr 2009 und nicht als Zeitreihe verfügbar sind, werden regionale Preisunterschiede in dieser Studie nicht berücksichtigt.

³ Für die Jahre 1995 und 1996 fehlen wichtige Daten, daher wird 1994 betrachtet.

⁴ Daher sind die Mikrozensusdaten für unsere Zwecke besser geeignet als die Daten aus der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung der Länder, die die verfügbaren Einkommen nur pro Einwohner beinhaltet.

Abb. 1

Regionale Ungleichheit der verfügbaren Einkommen

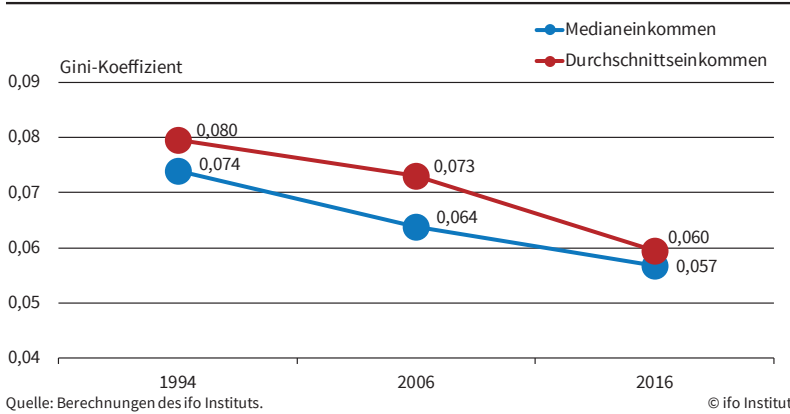
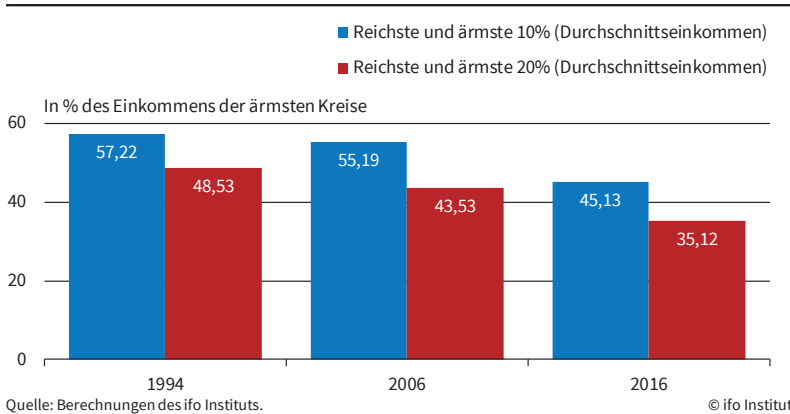


Abb. 2

Einkommensdifferenz zwischen den reichsten und ärmsten Kreisen



Regionen in Deutschland, ohne zwischen Stadt und Land oder West und Ost zu unterscheiden. Für jede Region wird zunächst das durchschnittliche verfügbare Äquivalenzeinkommen der Haushalte ermittelt. Betrachtet werden das arithmetische Mittel (im Folgenden als »Durchschnittseinkommen« bezeichnet) und der Median der verfügbaren Haushaltseinkommen der Region. Im zweiten Schritt wird die Ungleichheit dieser regionalen Durchschnittswerte unter den Regionen betrachtet. Einkommensungleichheit innerhalb der einzelnen Regionen wird dabei ausgeblendet, es geht hier ausschließlich um Unterschiede zwischen den Regionen.

Abbildung 1 zeigt, dass die Ungleichheit unter den Regionen in Deutschland in den letzten zwei Jahrzehnten entgegen vieler Behauptungen keineswegs zugenommen hat, sondern gesunken ist. Der Gini-Index sowohl der Durch-

schnittseinkommen als auch der Medianeinkommen ist gefallen. Das bestätigt sich, wenn man andere Ungleichheitsmaße heranzieht. Abbildung 2 zeigt, wie sich das nach der Einwohnerzahl gewichtete durchschnittliche Einkommen in den 10% (bzw. 20%) reichsten Regionen im Vergleich zu den 10% (20%) ärmsten Regionen entwickelt hat. 1994 war das durchschnittliche Einkommen in der Gruppe der 10% wohlhabendsten Kreise um 57% höher als in den 10% Kreisen mit den niedrigsten Einkommen. Im Jahr 2016 lag diese Einkommensdifferenz nur noch bei etwa 45%.

Abbildung 3 betrachtet schließlich den Variationskoeffizienten der durchschnittlichen verfügbaren Einkommen in Deutschland, das Bild ist das gleiche.

Was treibt diesen Rückgang der regionalen Divergenzen in Deutschland? Es ist aufschlussreich, die Entwicklung der Regionen in West- und Ostdeutschland separat zu betrachten. Abbildungen 4 und 5 zeigen, dass die regionale Ungleichheit unter den westdeutschen Regionen zugenommen hat, während sie unter den ostdeutschen Regionen stabil geblieben ist.

Dass sich für Deutschland insgesamt ein Rückgang der regionalen Ungleichheit ergibt, liegt vor allem daran, dass die ostdeutschen Regionen gegenüber dem Westen aufgeholt haben,

was sich für Deutschland insgesamt ein Rückgang der regionalen Ungleichheit ergibt, liegt vor allem daran, dass die ostdeutschen Regionen gegenüber dem Westen aufgeholt haben,

Abb. 3

Regionale Ungleichheit der verfügbaren Einkommen

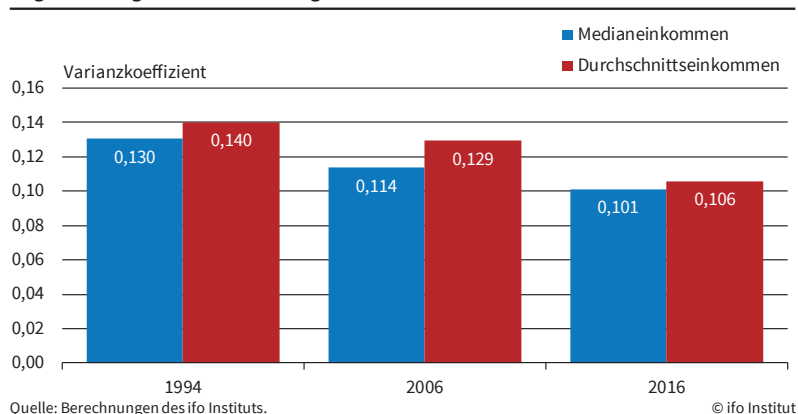


Abb. 4
Regionale Ungleichheit in Westdeutschland

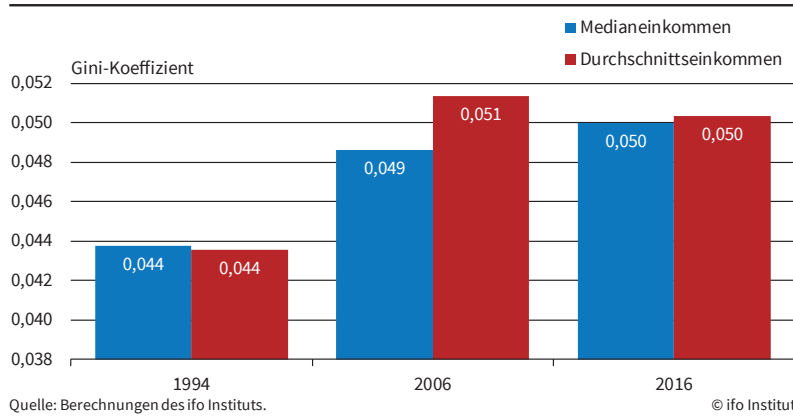


Abb. 5
Regionale Ungleichheit in Ostdeutschland

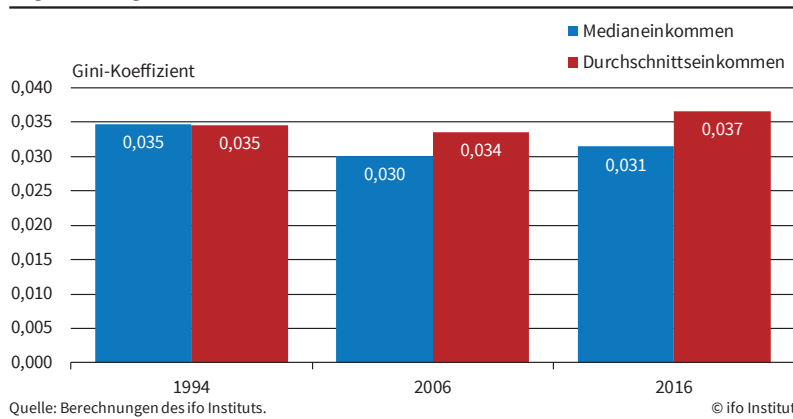
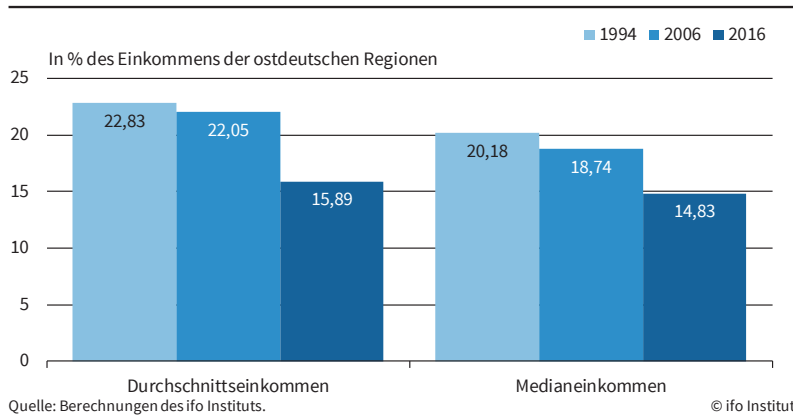


Abb. 6
West-Ost-Gefälle der verfügbaren Einkommen



wie Abbildung 6 zeigt. Auffällig ist dabei, dass der Aufholprozess bei den verfügbaren Einkommen (gemessen an dem nach der Einwohnerzahl gewichteten Durchschnitt der Durchschnitts- bzw. Medianeinkommen der west- und ostdeutschen Kreise) im Zeitraum 2006 bis 2016 stärker ausgeprägt war als in der Zeit zwischen 1994 und 2006.

2.2. Das wirtschaftliche Stadt-Land-Gefälle

2.2.1. Ergebnisse für Gesamtdeutschland

In diesem Abschnitt beschreiben wir Niveau und Entwicklung des Stadt-Land-Gefälles für ganz Deutschland. Wie in Abschnitt 2 bereits erwähnt wurde, greifen wir bei der Klassifikation der Kreise als »städtisch« oder »ländlich« auf die Klassifikation des BBSR zurück.

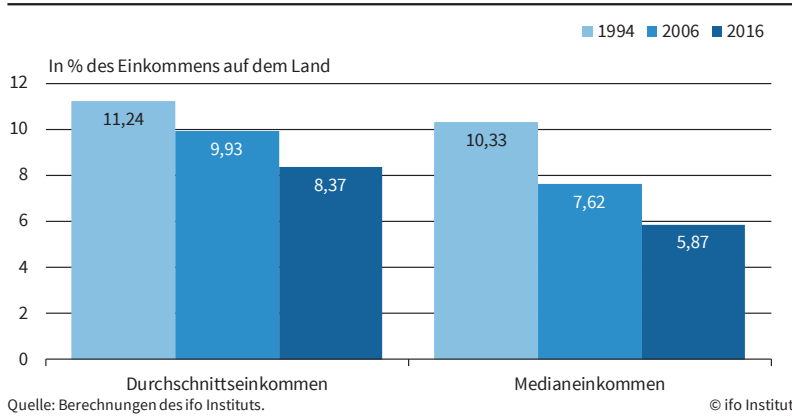
Abbildung 7 zeigt, wie sich die verfügbaren Einkommen der ländlichen Kreise im Vergleich zu denen der Städte entwickelt haben. Zur Vereinfachung bezeichnen wir im Folgenden den nach der Einwohnerzahl gewichteten Durchschnitt der Durchschnittseinkommen (Medianeinkommen) städtischer und ländlicher Regionen als Durchschnittseinkommen (Medianeinkommen).

Der auffälligste Befund lautet, dass das Stadt-Land-Gefälle in den hier betrachteten zwei Jahrzehnten gesunken ist. Während das Durchschnittseinkommen in der Stadt 1994 noch rund 11% höher war als auf dem Land, lag es 2016 nur noch 8% darüber. Beim Medianeinkommen ist die Einkommensdifferenz ebenfalls gesunken und noch geringer. Das steht dem in der öffentlichen Diskussion vorherrschenden Eindruck entgegen, ländliche Gegenden seien »abgehängt«. Beim verfügbaren Einkommen ist das Gegenteil der Fall, die ländlichen Gegenden

holen auf. Auch das Niveau der Einkommen ist sehr ähnlich. Zwar liegen die Einkommen auf dem Land auch heute noch geringfügig unter den Einkommen in der Stadt, aber bei diesen Zahlen ist nicht berücksichtigt, dass die Lebenshaltungskosten in der Stadt deutlich höher sind, vor allem in Folge höherer Mieten. Insofern überzeichnen unsere Zahlen das Stadt-Land-Gefälle noch.

Abb. 7

Stadt-Land-Gefälle der verfügbaren Einkommen

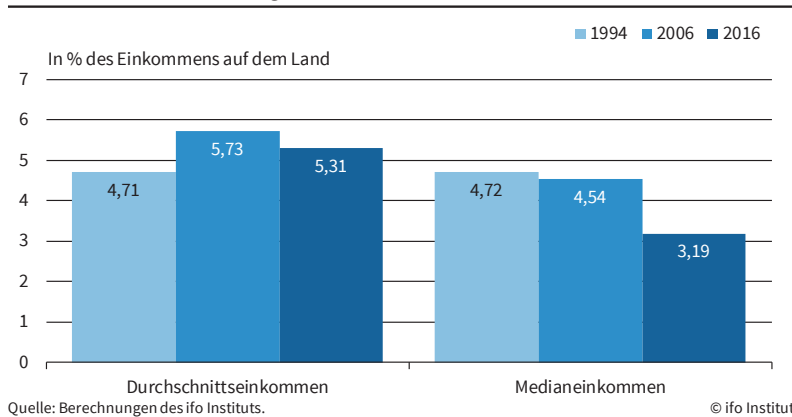


verändert, aber gleichzeitig ist es sehr gering – die Einkommensunterschiede liegen bei rund 5% (vgl. Abb. 8). In Ostdeutschland war das Gefälle in der Vergangenheit größer, aber es ist deutlich gesunken und nähert sich dem westdeutschen Niveau an (vgl. Abb. 9)⁵. Bei den Medianeinkommen ist das Stadt-Land-Gefälle seit 2006 sogar geringer als im Westen.

2.3. Das demografische Stadt-Land-Gefälle

Abb. 8

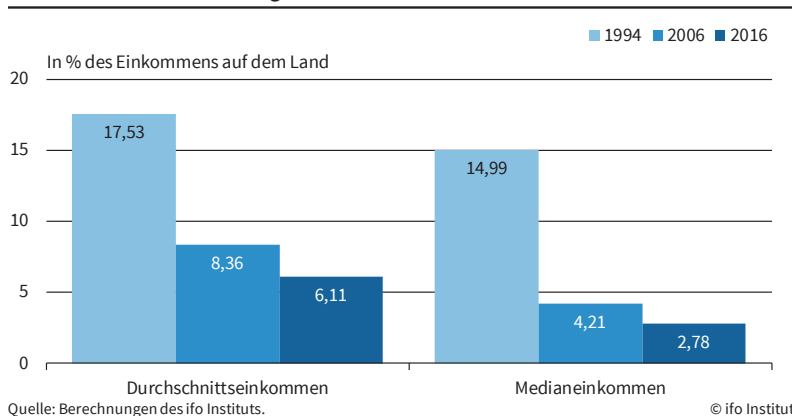
Stadt-Land-Gefälle der verfügbaren Einkommen in Westdeutschland



Das verfügbare Einkommen ist ein wichtiger, aber bei weitem nicht der einzige relevante Indikator für die wirtschaftliche Entwicklung von Regionen. Vielen ländlichen Gegenden macht zu schaffen, dass die Bevölkerung schrumpft und vor allem jüngere Menschen in die Städte abwandern. Das wird durch unsere Daten bestätigt. Auch hier ist es interessant, die Differenzen zwischen West- und Ostdeutschland zu betrachten. Abbildung 10 illustriert die Entwicklung der Bevölkerungsdichte in Stadt und Land für West- und Ostdeutschland, und Abbildung 11 die Altersentwicklung.

Abb. 9

Stadt-Land-Gefälle der verfügbaren Einkommen in Ostdeutschland



Die Bevölkerung in den ländlichen Regionen schrumpft und altert schneller als in den Städten, sowohl in West- als auch in Ostdeutschland. Die Alterung und Schrumpfung der Bevölkerung in den ländlichen Regionen Ostdeutschlands schreitet allerdings deutlich schneller voran als in Westdeutschland.

2.2.2. Ergebnisse für West- und Ostdeutschland

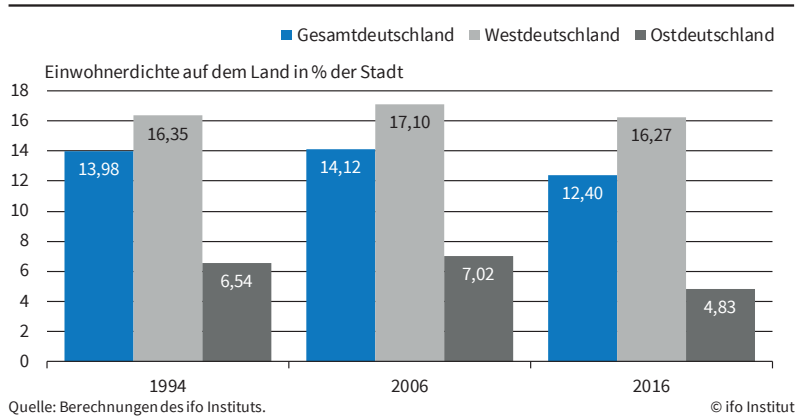
Es ist naheliegend zu fragen, ob der Rückgang des Stadt-Land-Gefälles auf die Annäherung von West- und Ostdeutschland oder auf besondere Entwicklungen in beiden Landesteilen zurückzuführen ist. In der Tat gibt es Unterschiede. In Westdeutschland hat sich das Stadt-Land-Gefälle kaum

Bei den ostdeutschen Städten hat sich die Entwicklung in den letzten zehn Jahren verändert. Es ist bemerkenswert, dass das Medianalter in den westdeutschen Städten mittlerweile höher ist als in den Städten Ostdeutschlands. Hier spielt zweifellos eine Rolle, dass es sich bei den

⁵ Hierbei muss berücksichtigt werden, dass aufgrund der geringen Anzahl städtischer Kreise in Ostdeutschland statistische Verzerrungen nicht ausgeschlossen werden können.

Abb. 10

Einwohnerdichte (pro Quadratkilometer)

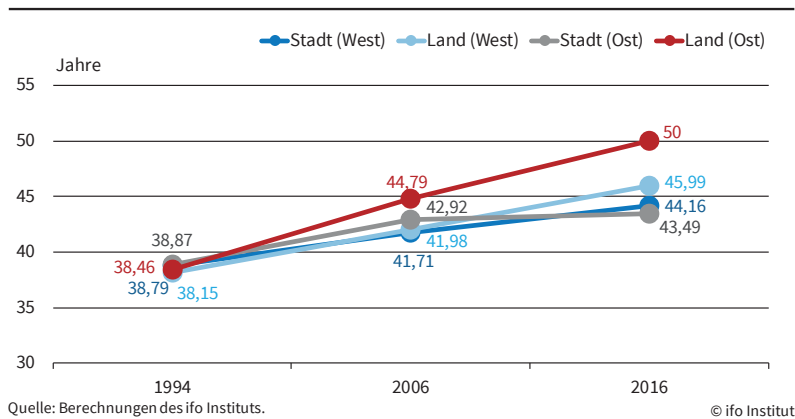


Abstand zwischen den jeweils am stärksten und den am wenigsten prosperierenden Städten beziehungsweise ländlichen Kreisen. Daher betrachten wir als Indikator für Divergenz das Verhältnis der Durchschnittseinkommen der reichsten und ärmsten 10% innerhalb der beiden Gruppen.

Dabei ergibt sich ein differenziertes Bild. Abbildung 12 zeigt, dass die Divergenzen unter den Städten in Deutschland insgesamt gesunken, in Westdeutschland aber gestiegen sind. Unter den ländlichen Regionen ergibt sich ebenfalls gesamtdeutsch eine Konvergenz, innerhalb der beiden Landesteile haben die Unterschiede aber zugenommen, insbesondere in Ostdeutschland (vgl. Abb. 13).

Abb. 11

Medianalter in West- und Ostdeutschland



städtischen Räumen in Ostdeutschland in der Regel um Universitätsstädte mit vielen Studenten handelt.

2.4. Divergenzen innerhalb der Gruppen der städtischen und ländlichen Regionen

Bislang haben wir die städtischen und ländlichen Regionen jeweils als Gruppe betrachtet und uns auf Durchschnittszahlen innerhalb dieser Gruppe konzentriert. Dabei wird ausgeblendet, dass es sowohl unter den Städten als auch unter den ländlichen Regionen erhebliche Unterschiede in der wirtschaftlichen Entwicklung gibt. Deshalb richten wir in diesem Abschnitt den Blick auf Unterschiede innerhalb der Gruppe der Städte einerseits und innerhalb der Gruppe der ländlichen Regionen andererseits.

Von besonderem Interesse sind dabei die Ränder der Verteilung, also der

die Entwicklung des Gefälles zwischen west- und ostdeutschen Regionen, differenziert nach Stadt und Land, interessant. Abbildung 14 zeigt, dass die ostdeutschen Städte im Zeitraum zwischen 1994 und 2006 gegenüber den westdeutschen Städten bei den verfügbaren Einkommen nicht nur nicht aufgeholt haben, sondern sogar zurückgefallen sind. Zwischen 2006 und 2016 hat sich dieser Trend allerdings gedreht. Bei den ländlichen

2.5. Das wirtschaftliche West-Ost-Gefälle in den Städten und auf dem Land

Neben dem Stadt-Land-Gefälle innerhalb von West- und Ostdeutschland ist

Abb. 12

Einkommensdifferenz zwischen den 10% reichsten und ärmsten Städten

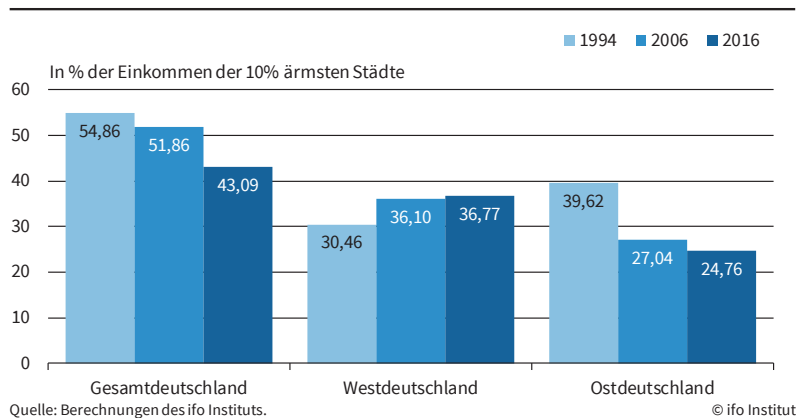


Abb. 13
Einkommensdifferenz zwischen den 10% reichsten und ärmsten ländlichen Kreisen

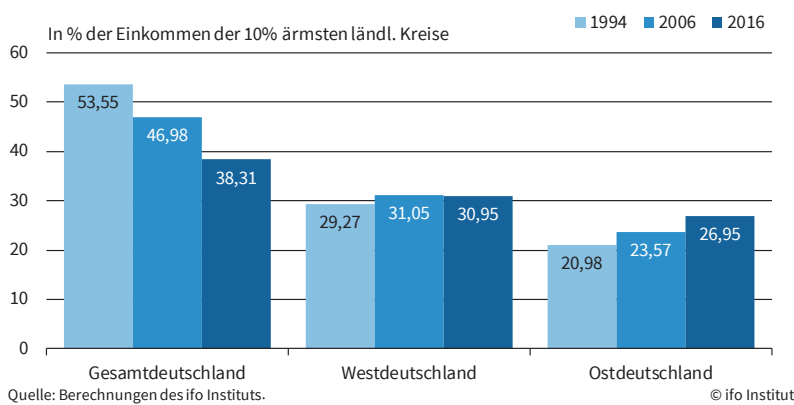


Abb. 14
West-Ost-Gefälle des verfügbaren Einkommens zwischen den Städten

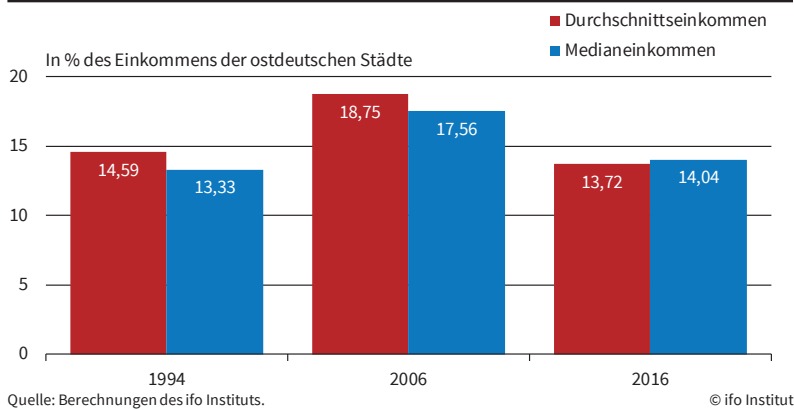
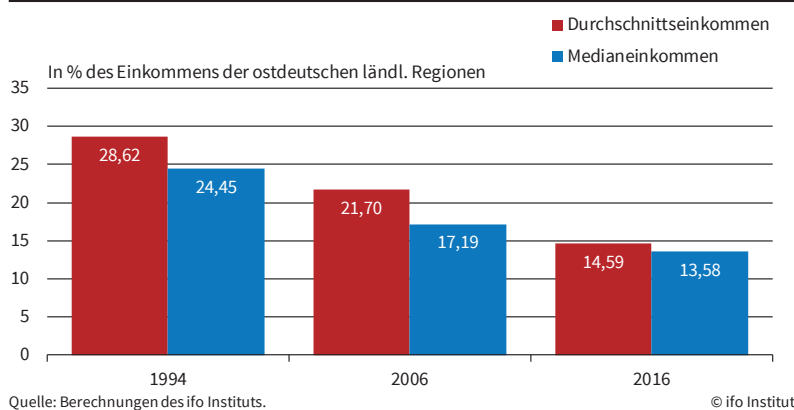


Abb. 15
West-Ost-Gefälle des verfügbaren Einkommens zwischen ländlichen Regionen



Regionen in Ostdeutschland ist die Entwicklung anders. Sie haben über den gesamten Zeitraum gegenüber den westdeutschen ländlichen Regionen aufgeholt (vgl. Abb. 15). 1994 lag das West-Ost-Gefälle dort noch bei rund 24% des durchschnittlichen Medianeinkommens in den ostdeutschen ländlichen Regionen, 2016 lag der Unterschied nur noch bei rund 14%.

2.6. Bestimmungs-faktoren der regionalen Einkommensunterschiede

Woher stammen die regionalen Einkommensunterschiede? Bislang haben wir die un konditionalen Einkommensgefälle zwischen Stadt und Land bzw. zwischen West- und Ostdeutschland untersucht. Die reine Betrachtung der Unterschiede in Durchschnitts- oder Medianeinkommen verschiedener Regionen blendet allerdings aus, dass sich auch andere Faktoren wie u.a. die Zusammensetzung der Bevölkerung über die Regionen hinweg unterscheiden. Falls zum Beispiel insbesondere Personen mit hohen Bildungsabschlüssen in Städte ziehen, steigt das Einkommensniveau in der Stadt. Nicht, weil in der Stadt die Einkommen per se höher sind, sondern weil in der Stadt mehr Menschen mit hohem Bildungsabschluss leben, für den sie auf dem Arbeitsmarkt entsprechend entlohnt werden.

Um solche Einflussfaktoren auf die regionalen Einkommensunterschiede zu analysieren, haben wir die regionalen Durchschnitts- bzw. Medianeinkommen auf eine Stadt/Land- (West/Ost-) Dummy-Variable, die bei städtischen (westdeutschen) Regionen den Wert 1 und bei ländlichen (ostdeutschen) Regionen den Wert 0 annimmt, sowie weitere Kontrollvariablen regressiert. Als Kontrollvariablen benutzen wir u.a. die Altersstruktur der Region, den Anteil der Erwerbstätigen, Erwerbs-

bzw. Arbeitslosen an der Bevölkerung oder den Anteil der Bevölkerung, der seinen überwiegenden Lebensunterhalt durch Rente bzw. durch staatliche Transferleistungen bezieht. Der Regressionskoeffizient der Dummy-Variable beschreibt dementsprechend das konditionale Einkommensgefälle zwischen Stadt und Land bzw. West- und Ostdeutschland: den Unterschied in Durchschnitts- bzw.

Tab. 1

Einkommensunterschiede zwischen Stadt und Land, Regressionsergebnisse

		(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)
Durchschnittseinkommen	Stadt * 1994	138,0***	59,86***	34,20***	31,51***	25,10***	-
	Stadt * 2006	139,8***	75,58***	79,34***	71,60***	60,91***	41,44***
	Stadt * 2016	118,0***	84,59***	127,6***	90,31***	81,74***	54,25***
Medianeinkommen	Stadt * 1994	118,7***	49,74***	32,23***	30,21***	29,01***	-
	Stadt * 2006	105,1***	57,65***	66,58***	61,27***	54,77***	41,83***
	Stadt * 2016	77,01***	54,49***	95,71***	68,05***	62,85***	44,61***
15- bis 24-Jährige	-	✓	✓	✓	✓	✓	✓
25- bis 34-Jährige	-	✓	✓	✓	✓	✓	✓
35- bis 44-Jährige	-	✓	✓	✓	✓	✓	✓
45- bis 54-Jährige	-	✓	✓	✓	✓	✓	✓
über 64-Jährige	-	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Erwerbstätige	-	-	✓	✓	✓	✓	✓
Erwerbslose	-	-	✓	✓	✓	✓	✓
Arbeitslose	-	-	✓	✓	✓	✓	✓
Rentner	-	-	-	✓	✓	✓	✓
Transferempfänger	-	-	-	✓	✓	✓	✓
Einwohnerdichte	-	-	-	-	✓	✓	✓
Frauen	-	-	-	-	-	-	✓
Ausländer	-	-	-	-	-	-	✓

Anmerkung: Einkommensvariablen in Euro und preisbereinigt (2010 = 100), Kontrollvariablen als Anteil an der Bevölkerung (in %), Einwohnerdichte in Einwohner/km².

Quelle: Berechnungen des ifo Instituts.

Medianeinkommen, wenn die anderen beobachtbaren Faktoren konstant gehalten werden. Es sei angemerkt, dass aufgrund der Datenverfügbarkeit nicht für alle relevanten Faktoren kontrolliert werden konnte. So sind in unserem Datensatz beispielsweise Regionaldaten zum Bildungsniveau der Bevölkerung oder zur Industriestruktur nicht enthalten.

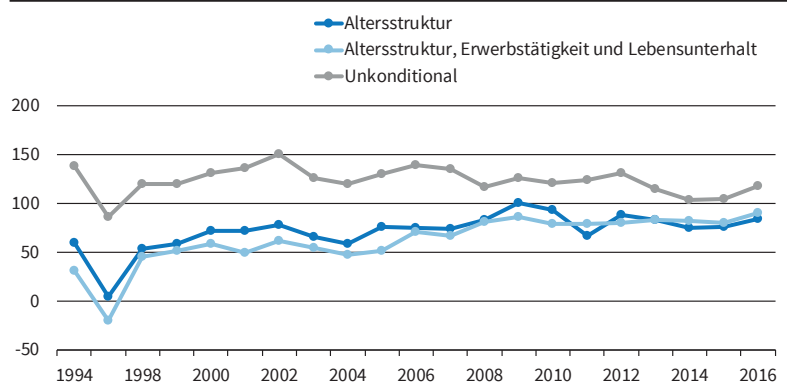
2.6.1. Das konditionale Stadt-Land-Gefälle

Tabelle 1 präsentiert die Regressionsergebnisse für Einkommensunterschiede zwischen Stadt und Land. Spalte (1) zeigt das unbedingte Einkommensgefälle. Ohne Berücksichtigung weiterer Faktoren war das monatliche Durchschnittseinkommen (Medianeinkommen) in der Stadt 1994 um 138 Euro (119 Euro) höher als auf dem Land. 2016 betrug der Unterschied nur noch 118 Euro (77 Euro). Beim Medianeinkommen ist der Rückgang noch stärker. Das bestätigt die im Abschnitt 2.2. erläuterten Ergebnisse. Das unbedingte Stadt-Land-Gefälle ist in den hier betrachteten

zwei Jahrzehnten gesunken. Fügt man Kontrollvariablen hinzu, sinken die von der Dummy-Variablen erfassten Einkommensunterschiede zwischen Stadt

Abb. 16

Regressionskoeffizienten: Durchschnittseinkommen

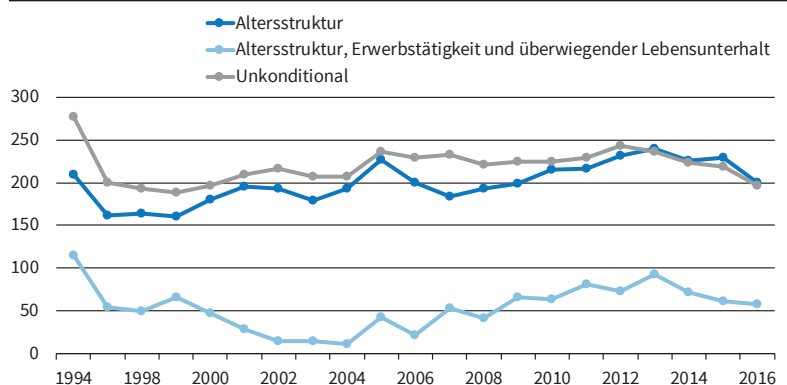


Quelle: Berechnungen des ifo Instituts.

© ifo Institut

Abb. 17

Regressionskoeffizienten: Medianeinkommen



Quelle: Berechnungen des ifo Instituts.

© ifo Institut

Tab. 2

West-Ost-Gefälle, Regressionsergebnisse

		(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)
Durchschnitts-einkommen	West * 1994	332,0***	251,1***	143,8***	130,8***	157,3***	-
	West * 2006	311,1***	248,7***	69,91*	18,47	22,51	- 63,51**
	West * 2016	245,1***	240,0***	201,6***	49,70*	61,61***	- 16,39
Medianein-kommen	West * 1994	277,4***	209,3***	124,7***	115,3***	134,3***	-
	West * 2006	229,5***	199,6***	53,88**	22,06	24,81	- 37,84
	West * 2016	196,4***	199,5***	159,5***	58,14**	65,84***	12,41
15- bis 24-Jährige	-	✓	✓	✓	✓	✓	✓
25- bis 34-Jährige	-	✓	✓	✓	✓	✓	✓
35- bis 44-Jährige	-	✓	✓	✓	✓	✓	✓
45- bis 54-Jährige	-	✓	✓	✓	✓	✓	✓
über 64-Jährige	-	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Erwerbstätige	-	-	✓	✓	✓	✓	✓
Erwerbslose	-	-	✓	✓	✓	✓	✓
Arbeitslose	-	-	✓	✓	✓	✓	✓
Rentner	-	-	-	✓	✓	✓	✓
Transferempfänger	-	-	-	✓	✓	✓	✓
Einwohnerdichte	-	-	-	-	✓	✓	✓
Frauen	-	-	-	-	-	-	✓
Ausländer	-	-	-	-	-	-	✓

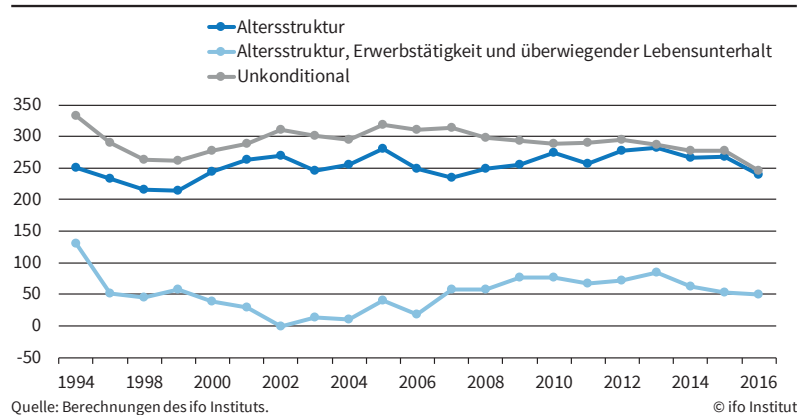
Anmerkung: Einkommensvariablen in Euro und preisbereinigt (2010=100), Kontrollvariablen als Anteil an der Bevölkerung (in %), Einwohnerdichte in Einwohner/km².

Quelle: Berechnungen des ifo Instituts.

und Land, der Trend kehrt sich allerdings um. Unter Konstanthaltung der Altersstruktur, der Erwerbstätigkeit sowie des Anteils der Bevölkerung, der seinen Lebensunterhalt überwiegend aus Rente oder staatlichen Transfers bezieht (Spalte (4)), steigt das konditionale Stadt-Land-Gefälle über den betrachteten Zeitraum. Betrag der Unterschied in den Durchschnitts-(Median-)einkommen 1994 noch 32 Euro (30 Euro) waren es 72 Euro (61 Euro) im Jahr 2006 und 90 Euro (68 Euro) 2016. Abbildungen 16 und 17 veranschaulichen die Entwicklung der Koeffizienten im Zeitablauf.

wider. Unter Konstanthaltung der Altersstruktur, der Erwerbstätigkeit sowie des Anteils der Bevölkerung, der seinen Lebensunterhalt überwiegend aus Rente

Abb. 18
Regressionskoeffizienten: Durchschnittseinkommen



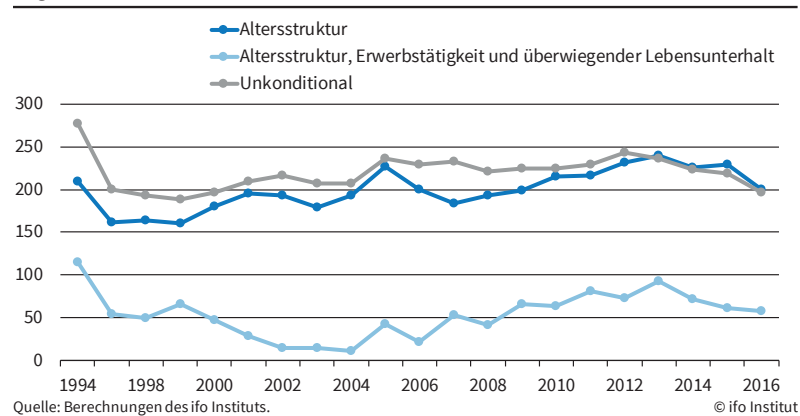
Quelle: Berechnungen des ifo Instituts.

© ifo Institut

2.6.2 Das konditionale West-Ost-Gefälle

Tabelle 2 zeigt die Regressionsergebnisse für das West-Ost-Gefälle. Auch hier bestätigt Spalte (1) unser bisheriges Ergebnis, dass gemessen an den verfügbaren Einkommen der Osten gegenüber dem Westen aufgeholt hat, vor allem zwischen 2006 und 2016. Der Aufholprozess der ostdeutschen Regionen spiegelt sich auch im konditionalen Einkommensgefälle

Abb. 19
Regressionskoeffizienten: Medianeinkommen



Quelle: Berechnungen des ifo Instituts.

© ifo Institut

oder staatlichen Transfers bezieht (Spalte (4)) betrug der Unterschied in den Durchschnitts-(Median-)einkommen zwischen westdeutschen und ostdeutschen Regionen 1994 noch 131 Euro (115 Euro), 2016 waren es nur noch 50 Euro (58 Euro). Im Gegensatz zum unbedingten Gefälle fand die Annäherung hier hauptsächlich zwischen 1994 und 2006 statt. Ab 2006 steigen die Regressionskoeffizienten wieder (Spalten (4) bis (6)) oder bleiben stabil (Spalten (2) bis (3)) (vgl. auch Abbildungen 18 und 19).

3. SCHLUSSFOLGERUNGEN

Das zentrale Ergebnis unserer Analyse lautet, dass die Ungleichheit der verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte zwischen den Regionen in Deutschland in den letzten zwei Jahrzehnten zurückgegangen ist. Das gilt für die Ungleichheit unter den Regionen insgesamt ebenso wie für das Gefälle zwischen Stadt und Land sowie zwischen West- und Ostdeutschland. Ein erheblicher Teil dieser Konvergenz ist allerdings auf den Aufholprozess Ostdeutschlands zurückzuführen. Angesichts der Größe der Wohlstandsunterschiede zwischen West und Ost zur Zeit der deutschen Wiedervereinigung kann man der Auffassung sein, dass der Aufholprozess zu langsam verlaufe (vgl. hierzu auch Ragnitz 2014). Andererseits ist es nicht richtig zu behaupten, der Abstand zwischen reichen und armen Regionen in Deutschland würde immer größer. Zumindest bei den verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte ist vielmehr das Gegenteil der Fall.

Aus dem Rückgang der Einkommensunterschiede folgt allerdings nicht, dass man generell von einem Rückgang der Divergenzen unter den deutschen Regionen sprechen kann. Zum einen gibt es ein wachsendes *demografisches* Stadt-Land-Gefälle. Die Bevölkerung in den ländlichen Regionen in Deutschland schrumpft und altert schneller als die Bevölkerung in den Städten (vgl. hierzu auch Hüther et al. 2019). Diese Entwicklung ist in Ostdeutschland besonders ausgeprägt. Zum anderen ist der Aufholprozess Ostdeutschlands ein wichtiger Faktor der Konvergenz unter den Regionen in Deutschland. Dieser Aufholprozess verläuft zwar langsamer als erhofft, aber er findet statt. Betrachtet man die Regionalentwicklung in Westdeutschland allein, dann zeigt sich dort unter den Regionen insgesamt eine divergente Entwicklung.

Es ist naheliegend einzuwenden, dass die in Deutschland sehr stark ausgebaute staatliche Umverteilung entscheidend zur Nivellierung der verfügbaren Einkommen nicht nur zwischen individuellen Haushalten, sondern auch zwischen Regionen beiträgt. In der Tat wären die Einkommensunterschiede zwischen den Regionen deutlich höher, wenn sie nicht durch progressive Einkommensteuer,

Sozialversicherungen und Finanzausgleich reduziert würden. Das erklärt aber nicht den Abbau der interregionalen Einkommensdifferenzen im Zeitablauf. Dem liegt eine Konvergenz der realen Wirtschaftskraft pro Kopf der Bevölkerung zugrunde.⁶

Für die Gestaltung von Politiken zum Ausgleich regionaler wirtschaftlicher Unterschiede ist es wichtig, die Art der Divergenzen angemessen zu berücksichtigen. Ob es richtig ist zu versuchen, dem Rückgang der Bevölkerung und der Abwanderung insbesondere der jungen Menschen aus vielen ländlichen Gebieten entgegenzuwirken, ist aus der Perspektive ökonomischer Effizienzüberlegungen umstritten. Individuelle Entscheidungen für den Umzug in die Stadt gehen mit verschiedenen externen Effekten einher, die wirtschaftspolitische Eingriffe rechtfertigen können. Beispielsweise können Überfüllungseffekte dazu führen, dass es zu einer ineffizienten Konzentration der Bevölkerung in den Ballungszentren kommt. Allerdings gibt es auch positive Externalitäten der Zuwanderung in die Städte, beispielsweise die Nutzung von Agglomerationsvorteilen durch Skalenerträge und Wissensexternalitäten.⁷ Insofern ist es nicht ohne weiteres möglich, eine Förderung der ländlichen Räume mit Effizienzargumenten zu rechtfertigen.

Politisch finden Maßnahmen zur Eindämmung regionaler Divergenzen in Deutschland jedoch breite Unterstützung. Damit diese Maßnahmen erfolgreich sein können, müssen sie vor allem die Stabilisierung der demografischen Entwicklung der ländlichen Regionen in den Blick nehmen.

LITERATUR

- BBSR – Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (2019), »Laufrunde Raumberechnung – Raumberechnungen«, verfügbar unter: <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumberechnung/Raumberechnungen/deutschland/kreise/Kreistypen4/kreistypen.html?nn=443222>.
- Braml, M. und G. Felbermayr (2018a), »Regionale Ungleichheit in Deutschland und der EU: Was sagen die Daten?«, *ifo Schnelldienst* 71(7), 36–49.
- Braml, M. und G. Felbermayr (2018b), »Regionale Ungleichheit der Arbeitsproduktivität in Deutschland und der EU: Was sagen die Daten?«, *ifo Schnelldienst* 71(10), 26–31.
- Hüther, M., J. Südekum und M. Voigtländer (Hrsg.) (2019), *Die Zukunft der Regionen in Deutschland*, IW Medien, Köln.
- Ragnitz, J. (2012), »Regionale Lohnunterschiede in Deutschland«, *ifo Dresden berichtet*, (2), 26–32.
- Ragnitz, J. (2014), »25 Jahre nach dem Mauerfall: Anmerkungen zum Stand der Deutschen Einheit«, *ifo Dresden berichtet* (5), 44–47.
- Ragnitz, J. und M. Thum (2019), »Zur Debatte um die Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse: Was soll man tun und was nicht?«, *ifo Dresden berichtet* (2), 3–5.

⁶ Braml und Felbermayr (2018a; 2018b) zeigen für den Zeitraum 2000–2014, dass die regionale Ungleichheit gemessen an Bruttoinlandsprodukt pro Kopf und Arbeitsproduktivität in Deutschland (und EU-weit) gesunken ist.

⁷ Für eine Diskussion der theoretischen und normativen Grundlagen der Regionalpolitik vgl. auch Hüther et al. (2019).